

Thema: Was ist mir heilig?

Ich weiß nicht, ob sie schon im Olympia-Fieber sind – ich jedenfalls habe mich schon auf die olympischen Sommerspiele in Paris gefreut. Allerdings liegt seit der bombastischen Eröffnungszeremonie ein Schatten über den Spielen – zumindest bei mir und auch vielen anderen, mit denen ich gesprochen habe.

Der Grund liegt in der Verhöhnung unseres christlichen Glaubens bei der Eröffnungsfeier. Dabei wurde das weltberühmt Gemälde von Leonardo da Vinci „Das letzte Abendmahl“ verwendet und auf die bleidigste Art und Weise entstellt, die man sich nur vorstellen kann.

Jesus wird dabei als übergewichtige Lesbe dargestellt – als Drag-Queen, die Apostel tanzen halbnackt als Transsexuelle um den Tisch. Besonders verstörend, dass sogar kleine Kinder mit in dieses widerwärtige Spektakel mit hineingenommen wurden.

Musste das sein? – fragt man sich unwillkürlich, sind dem Teufel die Ideen ausgegangen? Den Machern dieser Szene musste ja klar sein, dass man zumindest potentiell die religiösen Gefühle von etwa 2,4 Milliarden Menschen verletzt - denn so viele Christen gibt's etwa auf unserem Planeten.

Man stelle sich vor, man hätte den Propheten Mohammed nur annähernd so verspottet – nicht nur Paris hätte gebrannt. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wären die Spiele in Peking, dass eine chinesische Show Konfuzius so bloßgestellt hätte, oder wären sie in Neu-Dehli, dass hinduistische Symbole verhöhnt worden wären.

Warum kann man tolerant sein in alle Richtungen, was ich sehr begrüße, nur das eigen europäische kulturelle Erbe, das auf dem jüdisch-christlichen Abendland aufgebaut ist, muss ich hassen. Wieso eigentlich? Ich bin sehr dankbar, ein Europäer zu sein mit all den Freiheiten, die mir hier gewährt werden - und die haben sehr wohl etwas mit dem Christentum zu tun.

Jedenfalls hat diese abartige widerliche Darstellung mir die Steilvorlage gegeben für das Thema der heutigen Predigt. Es lautet: Was ist mit heilig?

In drei Punkten möchte ich mich diesem Thema annähern.

1. Die Bedeutung des Heiligen

Das Heilige ist abgetrennt vom Alltäglichen und Profanen und ist ein zentraler Bestandteil unseres Glaubens, aber eben auch jeder Religion. Etwas Heiliges ist dabei mehr, als nur etwas Wertvolles oder Wichtiges, weil es hier um eine besondere Beziehung geht – um die zu unserem Schöpfer. Das Heilige ist immer ein Zeichen, das uns die Gegenwart und das Wirkens Gottes in der Welt erahnen lässt.

Das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern teilte, ist ein solch heiliges Ereignis. In dieser Feier begründete Jesus die Eucharistie, das Sakrament seiner Liebe und seines Opfers für uns.

Jedes Mal, wenn wir die Hl. Messe feiern, wird dieses heilige Ereignis gegenwärtig und erinnert uns an die unendliche Liebe Gottes zu uns. Hier wird seine selbstlose Hingabe zu uns gefeiert, die jetzt gegenwärtig bleibt im Brot des Lebens, von dem im Evangelium die Rede war. Wir nennen es auch das „Allerheiligste“, denn eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt. Das alles hat eben gerade nichts mit der begehrliehen Liebe, dem Eros, zu tun, sondern es geht um die sich verschenkende Agape-Liebe. Beim letzten Abendmahl geht es nicht um die eigene Lust, sondern um die Hingabe an die anderen, deshalb wäscht der Herr den Seinen an diesem Abend auch noch die Füße.

Offensichtlich können aber manche Menschen nur noch vom Unterleib her denken und müssen deshalb alles auf die sexuelle Ebene herunterziehen, bei der dann alle Perversionen erlaubt sind. Die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele sollte ein Fest der Völkerverständigung, des Friedens, der Vielfalt und der Toleranz sein. Da stehe ich voll dahinter, allerdings wurde es durch diese Verhöhnung des Herzstücks unseres Glaubens ins Gegenteil verkehrt. Alles darf sein, hat man den Eindruck, nur Christus und die Werte, die damit verbunden sind – eben nicht!

Wenn das, was Anderen heilig ist, zu etwas Profanem gemacht wird, um es dann zu entehren, dann hat das weder mit Toleranz zu tun, noch mit der vielbeschworenen Liebe, von der ja auch viel die Rede war und besungen wurde.

2. Der Respekt vor dem Heiligen

Respekt vor dem Heiligen ist ein wesentlicher Bestandteil eines gläubigen Lebens. Wenn wir das Heilige nicht respektieren, verlieren wir die Verbindung zu Gott und seinem Wirken in der Welt. Ein Grundsatz des geistlichen Lebens lautet: Ohne Ehrfrucht gibt es keine lebendige Gottesbeziehung, weil das Bewusstsein für seine Heiligkeit und seine Größe fehlt.

Im Grund genommen gehört es zum Anstand, dass ich das, was Anderen heilig ist, nicht in den Schmutz ziehe, ganz egal, um welche Religion es sich handelt. Natürlich ziehe ich meine Schuhe auch aus, bevor ich eine Moschee betrete, und verhalte mich dann so, dass ich keinen Anstoß erzeuge. Natürlich bedecke ich mein Haupt mit einer Kippa, wenn ich eine jüdische Synagoge betrete und fasse eine Tora-Rolle natürlich nicht an, weil das nur dem Schreiber erlaubt ist. Auch werde ich mich vorher erkundigen, wie man sich in einem hinduistischen Tempel verhält, damit ich niemanden in seinen religiösen Gefühlen verletze.

Sollte das nicht alles selbstverständlich sein – und dürfen wir das nicht auch als Christen einfordern von den anderen? Die pervertierte Darstellung des letzten Abendmahls bei der Olympiade in Paris war ein Akt des mangelnden Respekts vor dem Heiligen. Sie zeigt eine tiefgehende Unkenntnis oder Missachtung dessen, was Anderen heilig ist. Allerdings ist es auch wahr: Ohne Gott gibt es das Heilige nicht – insofern sind viele auch in gewisser Weise entschuldigt, wenn sie kein Gespür für das Sakrale haben. Deshalb sollen wir auch nicht mit Verachtung oder gar Hass reagieren. Das wäre nicht im Sinne Christi. Jesus selbst lehrte uns, auf Beleidigungen mit Liebe und Verständnis zu reagieren. Wir sollten diesen Vorfall als Gelegenheit nutzen, um über die Bedeutung des Heiligen zu sprechen und zu zeigen, warum es für uns so wichtig ist.

3. Unser persönlicher Umgang mit dem Heiligen

So fragen wir uns in einem dritten Schritt: Wie gehen wir persönlich mit dem Heiligen um? Heiligkeit beginnt in unserem eigenen Herzen und in unserem täglichen Leben. Wenn wir erwarten, dass andere unsere heiligen Symbole und Riten respektieren, müssen wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Wie betreten wir selber unsere Kirchen – wie ein Museum, oder als heiligen Ort der Gegenwart Gottes, in dem ich mich mit dem Weihwasser bekreuzige und den anwesenden Herrn mit einer Kniebeuge begrüße?

Habe ich eine ehrfürchtige Haltung und eine innere Sammlung, wenn ich die heiligen Sakramente empfangen? Bin ich angemessen und festlich gekleidet, denn damit ehre ich den, der eingeladen hat – im Gottesdienst ist es Gott selber und damit der höchste Gastgeber überhaupt.

Die respektlose Entweihung des letzten Abendmahls als Travestie-Show sollte uns zur Selbstreflexion anregen. Haben wir immer den nötigen Respekt vor dem Heiligen in unserem eigenen Leben? Nehmen wir uns genügend Zeit für die Eucharistie? Bereiten wir uns angemessen darauf vor – immer wieder auch mit einer aufrichtigen Beichte? Zeigen wir in unserem täglichen Verhalten, dass uns diese Heiligkeit wirklich wichtig ist?

Liebe Brüder und Schwestern,
die Frage "Was ist mir heilig?" berührt den Kern unseres Glaubens und unseres täglichen Lebens. Vielleicht hat dieser blasphemische Akt von Paris auch etwas Gutes, wenn wir wieder sensibler werden für das Heilige in unserem Glauben und durch unser Beispiel und unser Zeugnis anderen zeigen, was uns wertvoll und wichtig ist.

Amen.